

1907



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben  
von  
**ADOLF HATSEK.**

Nr. 29.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
---------	--	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.      Deutsches Reich Mark 2.—      Einzelne Nummer 20 Heller.

*Kochbuch wird streng verfolgt*



Trinker (der bemerkt, daß die Frau seines kranken Freundes dessen Füße mit Brantwein eingerieben hat): „Da muß ich jetzt aber sofort an die Gesellschaft gegen Mißbrauch geistiger Getränke schreiben!“

### Vorgebeugt.

— „Warum bist Du denn plötzlich Vegetarianer geworden?“

— „Man wird alt und muß doch bald in's Gras beißen, damit es mir dann leichter wird, gewöhne ich mich jetzt schon an das Grünzeug!“

### Je nachdem.

— „Warum spricht Euer Dorfpfarrer denn plötzlich so leise seine Predigt?“

— „Er sieht, daß der Dorfschulze in seinem Kirchenstuhle eingeschlafen ist und da darf er doch nicht mit lautem Reden seine Ruhe stören.“

→ Im „goldenen Krug“ ←

Humoreske von A. Hatsek.

„Schau 'mal, Franz, wie mich der Blonde da drüben immer fixiert und dann etwas vor sich hin frizzelt. Das scheint ein Maler zu sein, welcher mich jetzt abzeichnet.“

„Schon möglich, Lenchen, doch möcht' ich's dem Kerl nicht wünschen, wenn es wirklich so wäre.“

„Ach was, mach' keine Dummheiten, Franz, der junge Mensch soll zeichnen was er will, das geht uns garnichts an. Maler ist er, das sieht man ihm an.“

„Freilich ist er ein Maler. Sieh' nur die langen Haare, den weit ausgeschnittenen Hemdkragen, die Sammetbluse. Aber nun fängt er mir an, lästig zu werden, der Junge, 'ne Frechheit fürwahr, so unverwandt hierher zu blicken.“

Die junge Frau fürchtete, daß ihr ohnehin sehr reizbarer Gatte einen Streit anfangen könnte und obgleich sie Diejenige war, welche seine Aufmerksamkeit auf den Fremden gelenkt, war sie gleichwohl jetzt bestrebt, das Gebahren deselben als bedeutungslos hinzustellen.

„Schau nicht hin,“ sagte sie jetzt. „Was kümmert Dich auch der Fremde?“

„Unfinn, was er mich kümmert, fragst Du? Ich werde es doch nicht ruhig mit ansehen, wie der grüne Junge dort Dich abzeichnet. Haha, wer weiß, in welches Witzeblatt Du nachher als Karikatur geräthst, wo Dich nachher alle Welt verlacht. Nein, das dulde ich nicht!“

Schon erhob sich Franz, doch seine Frau hielt ihn gewaltsam zurück.

„Du bleibst!“ sagte sie, „sonst gehe ich allein nach Hause. Möchtest Du etwa Skandal machen, wegen einer solchen Lappalie?“

Ein wenig ruhiger geworden, setzte sich Franz nieder, schenkte sich ein Glas Wein nach dem andern ein, das er gierig austrank. Inzwischen aber schielte er verstohlen nach dem Fremden, von dem er keinen Blick ließ!

Plötzlich sprang er in höchster Erregung auf: „Na, Lenchen, hast Du gesehen, wie der Kerl unverschämt lachend Dich ansah?“

„Nein, das habe ich nicht gesehen,“ sagte sie.

„Nein, dann lügst Du! Sieh', noch jetzt lacht der Frechling, ich erwürge ihn!“

Lenchen konnte es nicht mehr verhindern, daß Franz sich hinüber zu dem Fremden begab, den er anschrte: „Was zeichnen Sie da?“

„Ach Herrjesses, mein Kutester, ich zeichne Sie nicht, ich schreibe.“

„Was, Sie zeichnen mich nicht, das glaube ich Ihnen gerne, aber meine Frau zeichnen Sie, Sie Gelschnabel, Sie — — —.“

„Ihre Frau, ne, die zeichne ich Sie nicht, ich dichte Sie nämlich, mein Bester.“

„Ach so, Sie dichten ein Gedicht und das werden Sie meiner Frau senden.“

„Bewahre, es is 'n Gedicht, beditelt „Resignadion“ und is bestimmt für en falsches Mädchen. Soll ich Ihnen, mein Kutester, das Boem vielleicht vorlesen?“

„Ja, aber voreerst will ich ein Glas Wein trinken, Sie trinken doch auch eines?“

„Wenn Sie so gidig sein wollen, ich trink' Sie nämlich sonst immer Selderwasser, wie Sie sehen.“

Der Kellner brachte eine Flasche Wein.

„Sie erloben wohl, daß ich mich Sie vorstelle, ich bin nämlich der Lehramtskandidat Bärbele aus Blasewitz.“

„So, das ist schön von Sie,“ witzelte Franz, und ich bin der Wurstfabrikant Franz Braumen.“

„Ach, en Wurstfabrikant, en sehr schenes Metier, nicht wahr?“

„Freilich, freilich, aber lesen Sie mir Ihr Gedicht vor.“

„Soford, also heren Sie, mein Bester, „Resignadion“ heißt das Gedicht. Dann folgt:

Ich hab' Dich geliebt, Du göttliches Mädchel,  
Doch warst Du auf einen Andern erbicht,  
Darum Du falsche, brach ich mir den Schädel  
Und schreibe Dir dies boetische Gedicht.  
Du lachst vielleicht, indessen ich weine,  
Ich schieße mir darob dennoch nicht dot,  
Denn wird auch der And're wirklich der Deine,  
Wird meine Wange vor Jorn doch nicht rod.  
Und ist auch das Scheiden Du falsches Liebchen  
Immerhin eine sehr bese Geschichd —  
Merkt' Dir, trotz Deinen Wangengrüßchen  
Leist ich, Rieckchen, auf Dich Verzicht.

Nun, was sagen Sie, mein Kutester, zu dem herrlichen Gedicht?“

Franz trocknete sich mit seinem Taschentuche den Schweiß von der Stirne.

„Ach, mein Kutester, Sie weinen wohl?“

„Nein, ich schwitze, aber trinken Sie! Doch halt, ich muß Sie auch meiner Frau vorstellen, gehen wir hin.“

„Soll ich ihr edwa das Gedicht vorlesen?“

„Das wird nicht schaden, Herr Bärbele; aber sagen Sie, warum lachen Sie denn beim Dichten?“

„Lachen? Haha! Das ist 'ne Verzignung, mein Bester, das ist der gedliche Wahnsinn, der den Dichder beschleicht, wenn er dichtet, das ist, kurz gesagt, ein boetischer Rausch.“

„So, so! Na, Herr Bärbele, wir wollen uns heute einen unpoetischen Rausch antrinken, ist's Ihnen recht?“

„Wenn Sie gidigst gestadden und Ihre Frau Gemahlin nichts dagegen had,“ sagte er, sich gegen die Dame verbeugend.

„Der Herr ist nämlich verliebt und hat sich hier einen poetischen Rausch angetrunken, liebes Rieckchen,“ sagte Franz zu seiner Frau.

„Das Getränk kenne ich garnicht,“ bemerkte sie naiv.

„Aber warum verlieben Sie sich auch so rasch?“ frug sie nicht minder naiv.

„O, das geschah nicht so rasch,“ sagte er. „Rieckchen war vierzehn als ich sie kennen lernte und ich sechzehn. Leider ist sie für mich verloren, aber weß Knechtchen, alles hat seine gude Seide, ich bin Sie nämlich vor lauder Gummer 'n Dichder geworden.“

Tief gesunken.

Frau: „Mann, bist Du lange ausgeblieben! Wo warst Du denn?“

Mann: „Nun beim „Fuhrmann Henschel“. Ich hab' mich dort köstlich zerstreut.“

Frau: Mann! Mann! Bist Du gesunken, — daß Du mit solchen Leuten verkehrst!“

② Zwei unfreiwillige Reklamefiguren. ②



**Verdächtig.**

Zigarrenhändler: „Diese Zigarre wird Ihnen entsprechen.“

Kunde: „Ich werde gleich eine davon hier anbrennen.“

Zigarrenhändler: „Dann will ich Ihnen doch eine andere geben.“

**Nachgeholfen.**

Richter: „Wie alt?“

Fräulein: „Ende der 40!“

Richter: „Also geboren 1849!“

**Gedankensplitter.**

Wenn einem Redakteur etwas schwant, wird gewöhnlich eine Ente daraus.

**Großartige Wirkung.**

Patient: „— Nachdem ich die Medizin genommen, empfand ich Brechreiz, Kopfschmerz und Uebelkeiten, sowie Krämpfe im Magen.“

Arzt: „Großartig, also wirkt die Medizin doch!“

**Er weiß sich zu helfen.**

Vorsitzender: „Das Vereinsgruppenbild werden wir nicht abnehmen, das sieht ja ganz verschwommen aus!“

Photograph: „Ja, der Verein ist nun doch einmal ein Schwimmverein!“

**Ein Opfer der Wissenschaft.**

Richter: „Warum haben Sie die Telegraphendrähte gestohlen?“

Dieb: „Ich las überall in den Zeitungen, daß man jetzt ohne Draht telegraphiert und da ich gerade nichts zu thun hatte, wollte ich den Leuten die Arbeit abnehmen und den Draht entfernen.“

**Faule Ausrede.**

Kunde: „Sie inserieren, daß Sie zu herabgesetzten Preisen verkaufen und dabei sind die Preise eher noch höher als früher!“

Kaufmann: „Und doch sind sie herabgesetzt, denn früher waren doch die Preise auf jedem Stück sichtbar aufgesetzt, die habe ich aber doch entfernt!“

**Mißverständnis.**

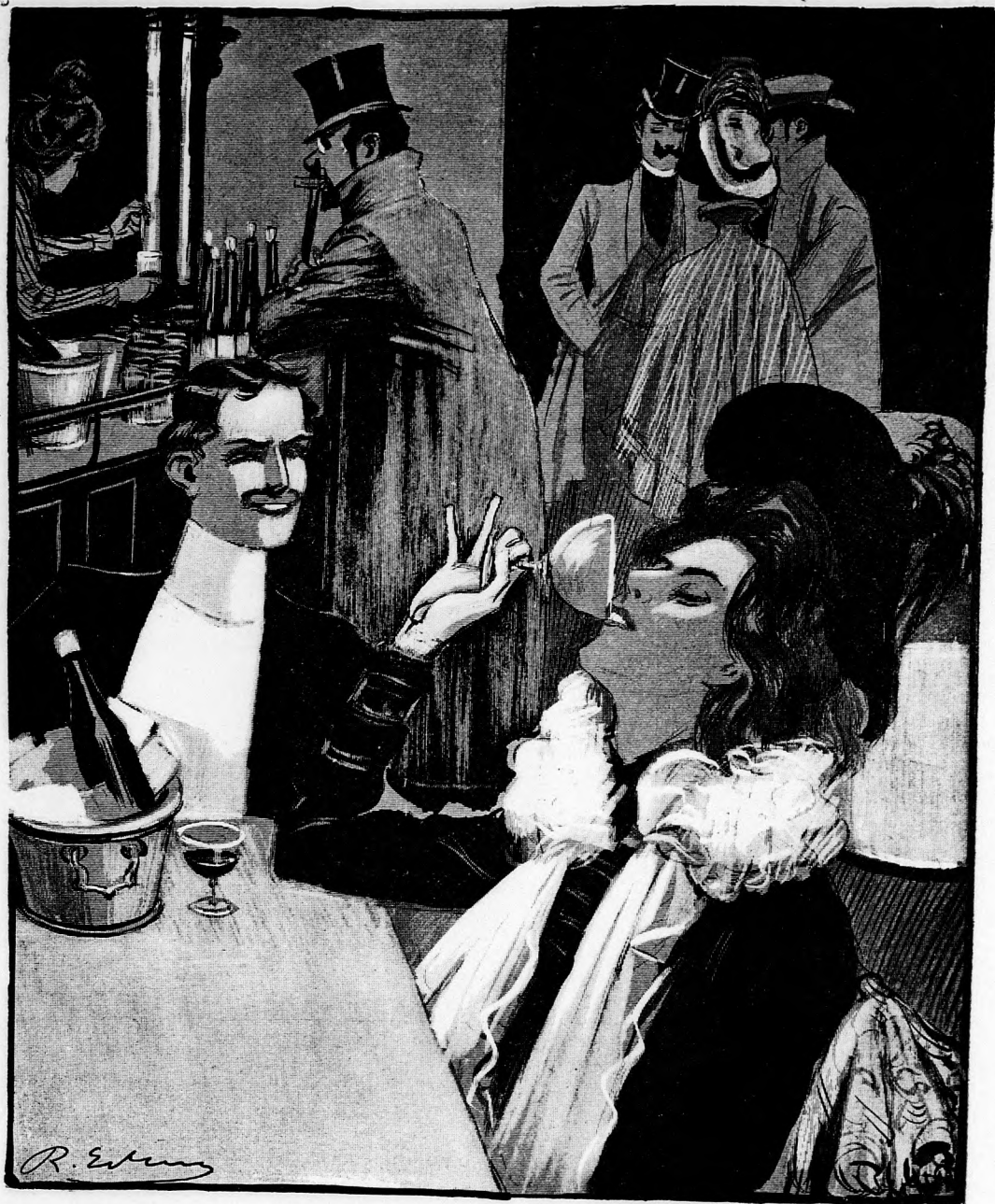


Bauer: „A Billelte nach Strohhaus a möcht i.“

Schalterbeamter: „Bloß hin.“

Bauer (verdußt fragend): „Wo soll i denn hiebloß a?“





— „Weshalb sehen Sie mich so erstaunt an, wenn ich trinke?“ — „Ich bewundere Ihre schönen Züge!“

#### Besorgte Mutter.

Mutter (zu ihrer Freundin): „Sag' doch 'mal, Marie, könntest Du mir vielleicht etwas empfehlen, um aus meinem Sohne einen Heiratsfeind machen zu können?“

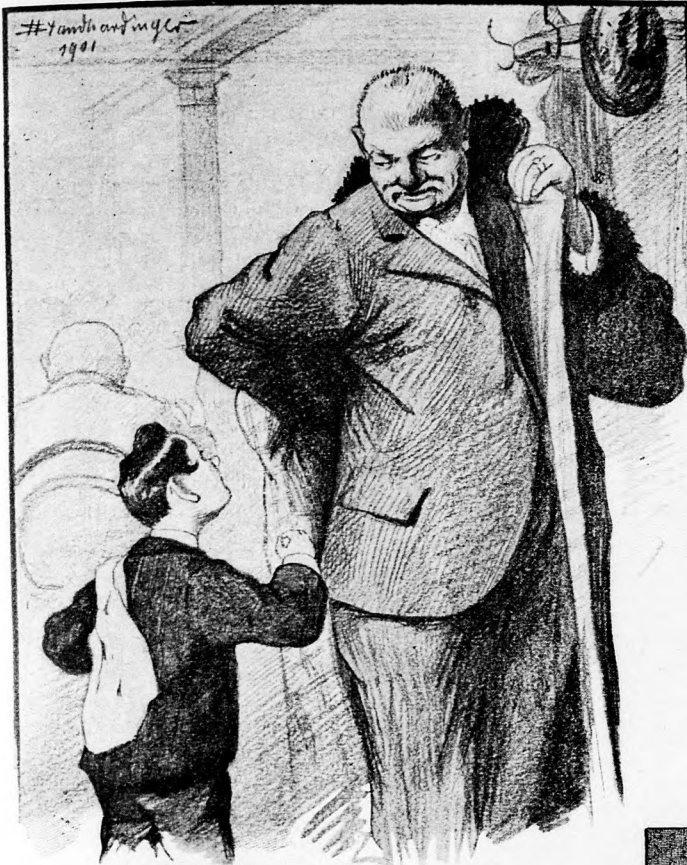
Freundin: „Nun, das beste Mittel hierzu ist — wenn Du ihn verheiratest.“

#### Denkübungen.

Der Lehrer ist in der Hundstagshitze mit seinen Schülern in der Klasse eingeschlafen, als unerwartet der Schulinspektor eintritt und [den Lehrer ansfährt: „Ja, was machen Sie denn?“

Lehrer (stotternd): „Wir — wir — halten — halten Denkübungen ab.“

## Unnötige Frage.



Piccolo (pflichtfertig): „Bitt' schön; kann ich vielleicht behilflich sein?“

**Dem Mann kann geholfen werden.**

Junger Mann: „O wie bedauere ich es, daß die Natur aus mir nicht jenes Schoßhündchen geschaffen, das Sie so sehr lieben, mein Fräulein!“

Fräulein: „hm, wenn Ihnen damit gedient ist, einen Haushund brauche ich noch.“

**Prinzen-Unterricht.**

Lehrer: „Euere Hoheit, sprechen Sie etwas über das Gold.“

Prinz (schweigt).

Lehrer: „Ganz richtig, Euere Hoheit! Schweigen ist Gold.“

**Anvershäuf.**

Bettler: „Bitt' um ein Almosen.“

Frau: „Hier ist nichts.“

Bettler: „Das erzählen Sie einem Andern, hier riechts ja nach Gänsebraten!“

## Aphorismen.

Die Ehe nennt der Eine ein notwendiges Uebel, der Andere eine üble Notwendigkeit.

Belügen wird uns eine Wahrheit freilich nicht, aber betrügen kann sie uns.

Sehn Männlein auf einander gestellt sind noch immer nicht so groß wie ein Mann.

Wer höher als andere gestiegen ist, der hat die Pflicht, helfend die Hand zu reichen.

Mancher sieht das Paradies nur für den Ort an, wo verbotene Früchte hängen. D. Haef.

## Im Tanzsaal.

Fräulein: „Nun, Herr Professor, mit einem Professor tanze ich nicht, der vergift ja während des Tanzens ob er Walzer oder Polka tanzt!“

## Zurückgegeben.

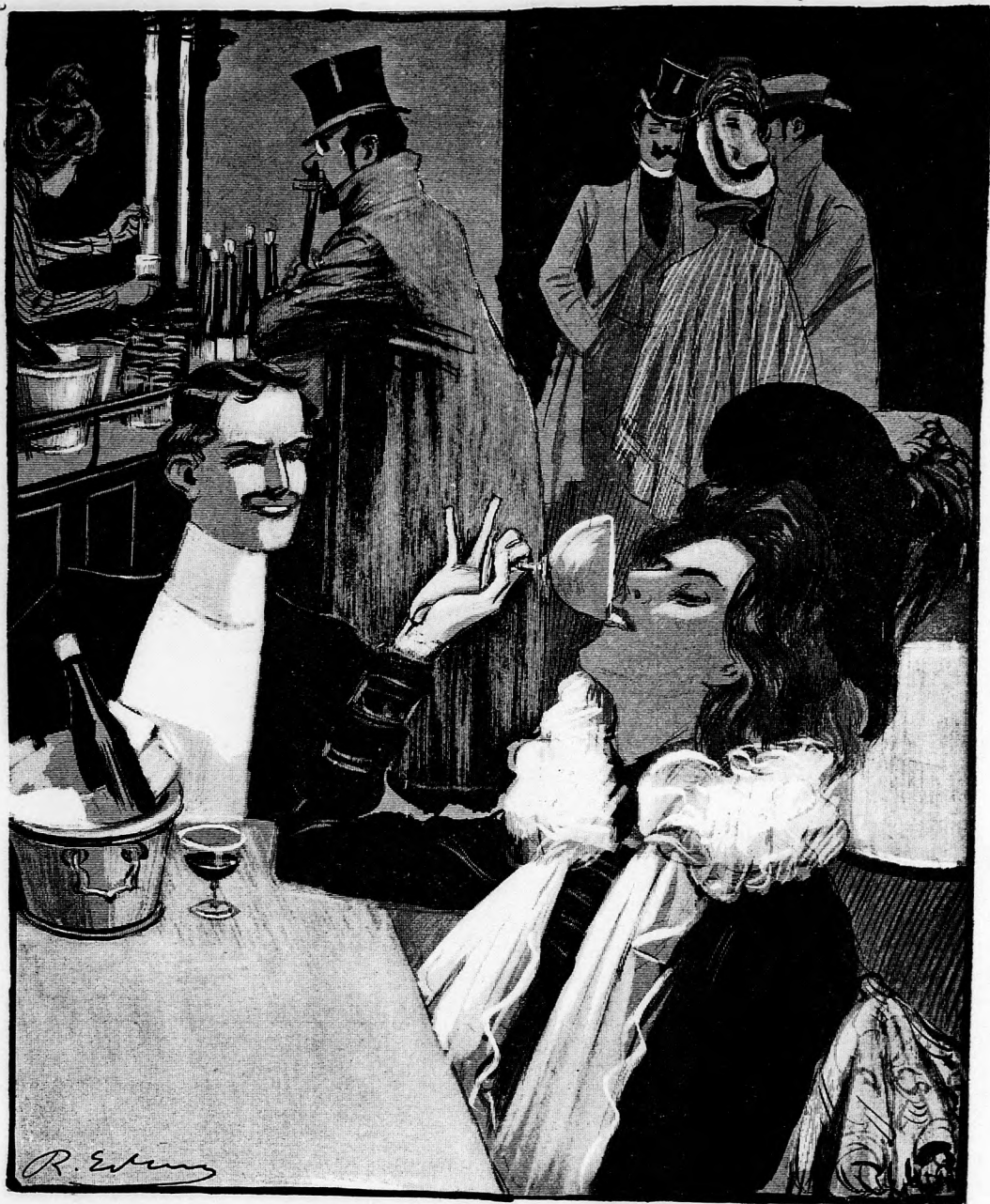
Gast: „Herr Wirt, den Wein, den Sie mir da vorsehen, kann kein anständiger Mensch trinken.“

Wirt: „Das habe ich ja auch nicht behauptet!“

## Missverständen.



Hausfrau (zum neu engagierten Dienstmädchen):  
 „— — — Und dann noch eine Frage — — haben Sie auch einen Bräutigam?“ — Mädchen: „Jawohl, gnädige Frau!“ — Hausfrau: „Was ist er denn?“ — Mädchen: „O, der ist sehr genügsam, der ißt alles, was über bleibt.“



— „Weshalb sehen Sie mich so erstaunt an, wenn ich trinke?“ — „Ich bewundere Ihre schönen Züge!“

#### Besorgte Mutter.

Mutter (zu ihrer Freundin): „Sag' doch 'mal, Marie, könntest Du mir vielleicht etwas empfehlen, um aus meinem Sohne einen Heiratsfeind machen zu können?“

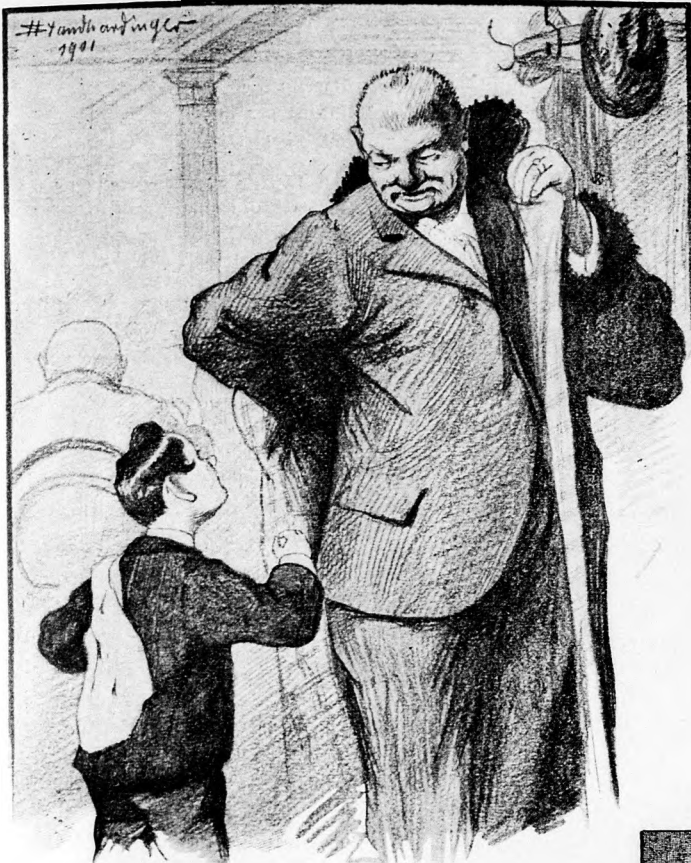
Freundin: „Nun, das beste Mittel hierzu ist — wenn Du ihn verheiratest.“

#### Denkübungen.

Der Lehrer ist in der Hundstagshitze mit seinen Schülern in der Klasse eingeschlafen, als unerwartet der Schulinspektor eintritt und den Lehrer anfährt: „Ja, was machen Sie denn?“

Lehrer (stotternd): „Wir — wir — halten — halten Denkübungen ab.“

Unnötige Frage.



Piccolo (pflichtleilig): „Bitt' schön; kann ich vielleicht behilflich sein?“

Dem Mann kann geholfen werden.

Junger Mann: „O wie bedauere ich es, daß die Natur aus mir nicht jenes Schoßhündchen geschaffen, das Sie so sehr lieben, mein Fräulein!“

Fräulein: „hm, wenn Ihnen damit gedient ist, einen Haushund brauche ich noch.“

Prinzen-Unterricht.

Lehrer: „Euere Hoheit, sprechen Sie etwas über das Gold.“

Prinz (schweigt).

Lehrer: „Ganz richtig, Euere Hoheit! Schweigen ist Gold.“

Unverschämte.

Bettler: „Bitt' um ein Almosen.“

frau: „Hier ist nichts.“

Bettler: „Das erzählen Sie einem Andern, hier riechts ja nach Gänsebraten!“

Aphorismen.

Die Ehe nennt der Eine ein notwendiges Uebel, der Andere eine üble Notwendigkeit.

Belügen wird uns eine Wahrheit freilich nicht, aber betrügen kann sie uns.

Zehn Männlein auf einander gestellt sind noch immer nicht so groß wie ein Mann.

Wer höher als andere gestiegen ist, der hat die Pflicht, helfend die Hand zu reichen.

Mancher sieht das Paradies nur für den Ort an, wo verbotene Früchte hängen. D. Haef.

Im Tanzsaal.

Fräulein: „Nun, Herr Professor, mit einem Professor tanze ich nicht, der vergift ja während des Tanzens ob er Walzer oder Polka tanzt!“

Zurückgegeben.

Gast: „Herr Wirt, den Wein, den Sie mir da vorsezen, kann kein anständiger Mensch trinken.“

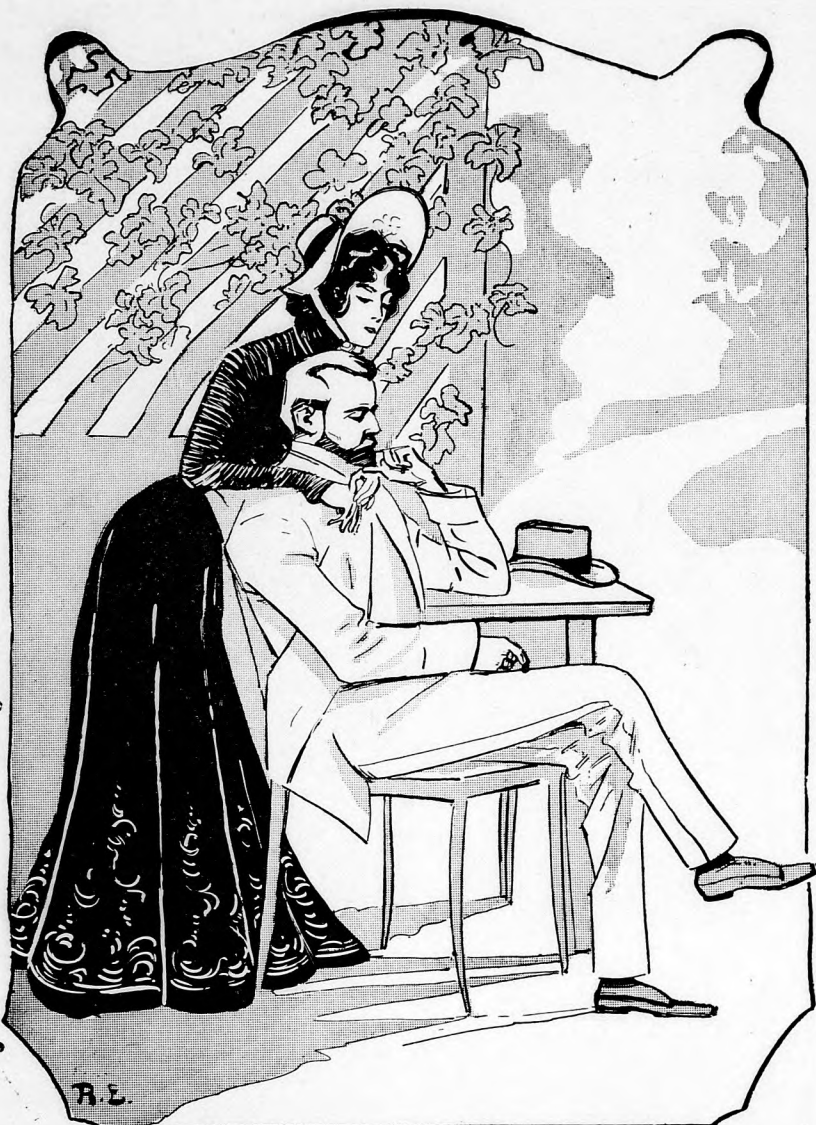
Wirt: „Das habe ich ja auch nicht behauptet!“

Mißverständen.



Hausfrau (zum neu engagierten Dienstmädchen):  
 „— — — Und dann noch eine Frage — — haben Sie auch einen Bräutigam?“ — Mädchen: „Jawohl, gnädige Frau!“ — Hausfrau: „Was ist er denn?“ — Mädchen: „O, der ist sehr genügsam, der ist alles, was über bleibt.“

— Herausgeholfen. —



Sie: „Du Böser, so viel Mädchen hast Du also schon vor mir geküßt!“  
 Er: „Ja, es heißt doch „prüfet alles und das Beste behaltet!““

**Aus der Kaserne.**

Feldwebel: „Kerl, Sie schwimmen ja da oben auf dem Pferd 'rum, wie ein Seehund im Stillen Ozean!“

**Merkwürdig.**

Herr: „Nicht wahr, Ihr Fräulein Schwester ist die Jüngere?“  
 Fräulein: „Ja, aber nur um einige Wochen!“

**In Ekstase.**

Herr: „Reichen Sie mir die Hand für's Leben, mein Fräulein, und ich werde der Sterblichste unter den Glücklichen sein!“

**Scherzfrage.**

Was ist eine Lawine?  
 Eine mit Erfolg in Amtaufgesetzte Schneebawelle.

**Seebadglossen**

von Wilhelm Becker-Altenbruch.

I.

Die kleine Else weint und schluchzt,  
 Mama hat sie geschlagen  
 Und da sie sich unschuldig fühlt,  
 Hört nimmer auf ihr Klagen.

Was that sie auch, daß man sie schlug —  
 Nur was Mama gesprochen  
 Zur großen Frieda Tag für Tag  
 Hier in den langen Wochen.

Man müßt den heiratsfäh'gen Herrn  
 Sand in die Augen streuen. —  
 Und da sie 's nun so gern gethan  
 Soll weinend sie 's bereuen?! —

II.

Sicher sei das Meer hier rings  
 Hat der Bootsmann uns berichtet,  
 Wie in Sturm und Wellen sei  
 Hier ein Schiff vernichtet.

Ahnt der Alte wirklich nicht,  
 Wie so oft in Sommertagen  
 Ward' manch' Junggesellenschiff  
 Hier am Strand zum Wrack zerschlagen? —

III.

Träum'rich schaut sie in die Flut,  
 Sieht die Wellen kommen, gehen,  
 Sieht, wenn sie den Strand geküßt,  
 Sie in leichtem Schaum zerwehen.

Und ihr Blick wird trüb und ernst,  
 Sie denkt sel'ger Jugendträume. —  
 Wahr, das Spiel der Wellen zeigt  
 Wie zu oft nur Küsse — Schäume.

IV.

Langsam geht er auf und ab  
 Hier am Strand in tiefem Sinnen,  
 Dennoch kann er Klarheit nicht  
 In dem einen Fall gewinnen.

Niemand weiß wie schwer das Meer,  
 Seltsam, wenn es nicht gelogen.  
 Da es wie doch zweifellos  
 Ueberall so viele Wogen.

**Auf der Eisenbahn.**

Dame: „Ich möchte für meinen kleinen Jolli ein Kinderbillet.“  
 Beamter: „Bedaure sehr, dieser Hund ist kein Kind mehr.“

**Inserat.**

Ich suche ein geräumiges Zimmer mit Bett, in welchem ich studieren kann.  
 Otto Kabel.



# Der wilde Jäger.

Einst raste durch Forst und durch dunklen Tann  
Häfelberendt mit seinen Gesellen;  
Manch' Wandersmann sah sie vorüber ziehn  
Auf Geisterrossen auf schnellen.

So war es vor Zeiten, so kündet die Mär',  
Doch hentzutag sieht man ihn selten.  
Wem doch noch in unseren Tagen es glückt,  
Kann für ein Sonntagskind wohl gelten.

Ich hab' ihn gesehen vor kurzem erst noch,  
Mir graut noch heut' bei dem Gedanken;  
Doch traf ich ihn nicht in der freien Natur,  
Nein — in des Hauses begrenzten Schranken.

Vom Keller zum Dach ging die rasende Jagd  
Umwallet von sinkenden Dämpfen;  
Mit allerlei mißgestaltet Getier  
Sah den Jäger, den wilden ich kämpfen.

Und als das Morden war endlich vorbei,  
Trat schweigend zu mir er in's Zimmer.  
Und schweigend auch reichte er mir ein Papier,  
Drauf stand in mattbläulichem Schimmer:

für Vertilgung von Wanzen etcetera  
Beim Hauswirts Willibald König,  
Beläme er — Kammerjäger Piepenbrink  
Summa summarum 10 Mark 80 Pfennig.

8g. Stingl.

## Aus dem „Faust“:

Herr (ein Fräulein auf der Straße ansprechend):

„Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen,  
Meinen Arm und Geleit Ihnen anzutragen?“

Fräulein: „Mein Herr, entfernen Sie sich, sonst werde ich  
meine Faust zitteren.“

## Es war einmal.

— „Du sagtest doch, Euer Zusammenleben sei ein märchenhaft  
friedliches und dabei zankt Ihr Euch doch beständig.“

— „Na ja, deshalb ja eben märchenhaft, denn jedes Märchen  
beginnt doch: es war einmal. Früher lebten wir eben wirklich glücklich.“

## Die Hauptsache.

A.: „Da hätte ich endlich so 'ne Maschine  
erfunden.“

B.: „Zu welchem Zweck?“

A.: „Das weiß ich noch nicht. Einen  
Namen habe ich ihr aber schon gegeben,  
sie heißt „Triumpf“.“

## Moderne Erziehung.

Gattin: „Was sagst Du, Eduard, wie  
naiv unser Lieschen ist. Gestern kommt sie  
von der Pension nach Hause und heute fragt  
sie schon wann wir „Jour“ haben.“



Professor: „Donnerwetter, jetzt habe  
ich vergessen, meinen Schirm stehen zu lassen,  
was fang ich nur mit dem Ding an!“



— „Mensch, Du willst ein armes Mädchen heiraten?“  
 — „Ja, nur um meine Gläubiger ordentlich zu ärgern!“

#### Hübsch gesagt.

Herr (der gerade zu Besuch kommt, als die Hausfrau speist): „Bleiben Sie, gnädige Frau, lassen Sie meinethalben Ihre Gansleber nicht kalt werden!“

#### Selbstverständlich.

Dame (zu einem Strohwitwer): „Aa warten Sie, das erzähle ich Ihrer Frau.“  
 Herr: „O, das versteht sich ja ganz von selbst.“

#### Der stille Fechter.

Wohl Stunden lang schon sitzt er dort,  
 Still, in sich selbst versunken,  
 Er spricht auch nicht ein einzig Wort,  
 Doch stets, wenn er getrunken,  
 Bewegt er seine Lippen, als —  
 Ob er zu sprechen scheint,  
 Er schweigt — doch spricht er allenfalls,  
 Recht wacker zu dem Weine. A. B.

#### Der poetische Schneider.

Kunde: „Der Anzug ist schon ganz fleckig und fadenscheinig, den Sie mir gemacht haben.“

Schneider: „Ja, ja, das Alte fällt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

#### Doppelsinnig.

— „Meine Tochter spielt die Laute.“  
 — „Man hört's, sie spielt sie nur zu natürlich.“

#### Mittagsböhe.

Es bringt im Mittagssonnenbrand  
 Kein leises Küftchen Kühle;  
 Und matt und müde sinkt die Hand,  
 Du sehnst Dich nach dem Pfähle.

Wie früh doch muten Dich schon an  
 Des süßen Träumens Küfte!  
 Noch ist Dein Tagwerk nicht gethan,  
 Noch ist nicht Zeit der Küfte. D. Haef.

#### Au!

— „Ein anderes farbiges Kostüm trägt Fräulein Aurora zwar stets zu jedem Vortragsabend, aber ihre Vorträge bleiben dieselben. Immer trägt sie aus Schiller vor.“

— „Ja, sie schillert eben in allen Farben!“

#### Borgesorgt.

— „Warum soll denn Ihr Junge gerade Schmied werden?“  
 — „Damit er 'mal glücklich werden kann, denn es heißt doch, jeder ist seines Glückes Schmied.“

#### Äußerliche Inschrift.



„Aufstimmung: 'hört' a mal, 'hört' kan i bal gna u o vera Belagerung:  
 „n. treit'n. „fah mit mehr zum Essen is auf'treit'n.“